

# Open Space II



Das Gesetz  
der zwei Füße



## Hinweise zum Verfahren

Es gibt etliche Punkte, die den Verlauf und die Ergebnisse eines Open Space Verfahrens beeinflussen:

- Am Beginn muß die Methode genau erklärt werden — auch deshalb, weil sie später selbstorganisiert läuft, d.h. es nicht zur Methode paßt wenn von irgendwelchen „OrganisatorInnen“ ständig Eingriffe erfolgen. Gleichzeitig sind alle Vereinbarungen, die für den Start gelten, aus dem Prozeß heraus veränderbar.
- Die Gruppengröße muß passen. Open Space geht nur ab einer Mindestgröße, wo Untergruppen bildbar sind und sich dynamisch verändern können, ohne daß ständig irgendwelche aufgelöst werden müssen, weil es kein Hin und Her mehr gibt, alle weg sind, Gruppenteilungen alles gefährden usw. Je nach Größe der Gruppen und dem Willen der Personen, auch kleine Arbeitsgruppen zu akzeptieren, kann das auch schon ab 12 oder 15 Personen gelingen — allerdings wird es dann auch immer wieder nur zwei oder drei Personen in einer Gruppe geben. Das muß den Verlauf aber nicht beeinträchtigen.
- Die Beteiligten müssen verstehen und für sich entdecken, daß sie die Gestaltenden sind. Alles soll nur aufgrund des Interesses und der Selbstorganisation der Anwesenden entstehen. Es gibt keine „Zuständigen“, sondern die Handelnden sind auch die Entscheidenden.
- Entscheidend für das Verfahren und der zentrale Unterschied zu der Zufälligkeit und Intransparenz der „Kaffeepausengespräche“ auf anderen Treffen ist die Transparenz und der aktiv hergestellte Informationsfluß. Das bedeutet mitunter auch viel Vorbereitungszeit für die Infoflußstruktur (Marktplatz usw.), wenn nicht in Räumen gearbeitet wird, die auf solche kreativen Verfahren schon hin orientiert sind.
- Es gilt das „Gesetz der zwei Füße“, d.h. wer gehen will, geht. Es soll keinen sozialen Druck geben, irgendwo zu bleiben. Der Open Space wird gerade dadurch hergestellt, dass die Teilnahme oder Nichtteilnahme an Runden oder AGs ständig offen ist und individuelle Entscheidungen darüber nicht als Unverschämtheit oder Bewertung der anderen aufgefasst werden. Organisatorisch lässt sich das Kommen und Gehen meist relativ leicht umsetzen, weil die Gruppen recht klein und offen sind, d.h. nicht hinter verschlossenen Türen diskutieren und ein Dazukommen oft kaum stört. Schwieriger ist es jedoch, dabei auch maximal herrschaftsvermindernd zu wirken, denn das kann nur Gelingen, wenn die Beteiligten nicht nur den Füßen freien Lauf lassen, sondern sich genauso intensiv über ihre jeweiligen Interessen, Kritiken und Wünsche austauschen („Regel des offenen Mundes“). die vorhandenen Wünsche sollen ja miteinander verwirklicht werden, ohne Austausch über die jeweiligen Interessen ist das aber prinzipiell unmöglich.

- Es wird Menschen geben, die viel herumsuchen. Bei Open Space Fans werden sie Hummeln genannt und sind sehr wertvoll, denn sie können zwar weniger intensiv und lange mitdiskutieren, organisieren aber einen ständigen Infoaustausch auch über den Info Marktplatz hinaus. Sie sind also keine StörerInnen, sondern verhalten sich einfach so, wie sie das gerade für sich am besten finden und tragen damit viel zum Gelingen des Open Space bei.
- Die Unterschiedlichkeit der Menschen wird zur Grundlage der Qualität. Kommt es in einer Gruppe zu unüberwindbaren Unterschieden (z.B. zwischen Personen oder bei der Frage, was genau das Thema sein soll), so können zwei gebildet werden oder eine Arbeitsgruppe kann sich auch vertagen, da ist ja jede Flexibilität möglich.
- Es gibt keine Normierungen — ständig herumzugucken, rein und rauszugehen ist genauso o.k. wie tagelang nur über ein Thema reden zu wollen.
- Open Space braucht Zeit. Das Verfahren ist unter Zeitdruck kaum organisierbar, weil der Prozeß des Austauschs von Ideen und Interessen, des Zusammenfindens von Gruppen etc. mindestens zu Beginn etwas braucht. Aufgrund der steigenden Bekanntheit des Verfahrens wird Open Space oft als Lockmittel eingesetzt, z.B. eine Phase von zwei oder wenigen Stunden auf einem Kongreß. Das ist Verarschung und keine wirkliche offene Struktur.
- Eine gute Einführung sowie ein kreativer Auftakt zum Austausch von Ideen sind bei Treffen, wo die Menschen weder sich untereinander noch die Methoden kennen, nötig zur Überwindung der anfangs üblichen „Spaltung“ in CheckerrInnen (die wissen, was sie vorhaben) und „KonsumentInnen“ (die erst mal gucken wollen, was andere anbieten). Als Möglichkeit bieten sich die „Tuschelrunden“ an (siehe Beschreibung im Kasten Beispiele — Bundes Ökologie Treffen).
- Es gibt deutlich niedrigere Anforderungen an das „Anbieten“ von AKs/Treffen — weder ExpertInnenentum noch eine MindestteilnehmerInnenzahl sind erforderlich. Das sollte auch schon in der Einladung und in der Einführung deutlich werden, d.h. alle Anwesenden sind aufgerufen, immer ihre eigenen Interessen in den Mittelpunkt zu stellen und von diesen ausgehend kooperativ zu handeln, d.h. die für das Zustandekommen von Treffen nötigen freien Vereinbarungen zu treffen.
- Reine Wissensvermittlung ist schwieriger, d.h. es gibt weniger organisierte AKs, die „schulisch“ ablaufen. Die Intensität von Fachwissensvermittlung kann unter dem Hin und Her leiden. Allerdings bleibt fraglich, ob diese Definition von „Fachwissen“ sinnvoll ist, da Wissen nicht auf feststehende Wissensinhalte (Wissen aus Büchern usw.) reduziert werden kann. Diese sowohl in bürgerlichen wie in „linken“ Kreisen verbreitete Auffassung von Wissen ist im Gegenteil eher zu durchbrechen. Das Wissen der Menschen aus ihrem Alltag und ihrer Beschäftigung mit den Büchern, Debatten usw. sind die Wissensmenge, die es auszutauschen und weiterzuentwickeln gilt. Es kann aber sinnvoll sein, Open Space so zu organisieren, daß es auch Elemente möglich macht, die nicht dem Wesen von Open Space entsprechen. Daher sind Weiterentwicklungen des bisherigen Open Space Ansatzes sinnvoll.

Achtung! Extra-Plakat zur Gestaltung des „Info-Marktplatzes“!



[www.hierarchNIE.de.vu](http://www.hierarchNIE.de.vu)

Copyleft, d.h. nichtkommerziell überall einsetzbar! Download als PDF und Bestellung des begleitenden Readers über die Internetseite.